

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG

Rede zur Einbringung des Doppelhaushalts für die Jahre 2017 und 2018 27.10.2016

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren Stadträtinnen und Stadträte,

die vergangenen eineinhalb Jahre haben uns eines sehr klar vor Augen geführt: Unser Land braucht starke Städte und Gemeinden. Bei der Herausforderung, Hunderttausende Menschen auf der Flucht aufzunehmen, waren es die Kommunen, die vor Ort agierten. Die Städte und ihre Bürgerinnen und Bürger haben sich dieser Herausforderung in vorbildlicher Art und Weise gestellt: Mit Mut, Empathie und Tatkraft.

Aber das alleine reicht nicht, um die Aufgaben dauerhaft zu bewältigen. Die Städte müssen finanziell so ausgestattet sein, dass sie ihre Aufgaben annehmen und meistern können.

Städte legen das Fundament

Das gilt längst nicht nur für das Thema Menschen auf der Flucht. Die Städte legen das Fundament für unser Zusammenleben. Wir sorgen für die Kinderbetreuung, unterhalten Schulen, Straßen und Sportanlagen, wir kümmern uns um sozial Schwache und unterstützen die Kultur.

Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass Bund und Land handlungsfähige Kommunen wollen und sie auch finanziell so ausstatten. Aber leider müssen wir auf Landesebene derzeit um diese Anerkennung kämpfen.

Ausgerechnet das reiche Baden-Württemberg will die Bundeszuweisungen für seine Kommunen nicht vollständig an seine Städte und Gemeinden weiterleiten. 330 Millionen Euro hat die Landesregierung bisher schon jedes Jahr aus dem Topf der Städte abgezweigt. Jetzt will das Finanzministerium noch einmal 300 Millionen mehr einbehalten. Insgesamt also 630 Millionen Euro von dem Geld, das für die Städte und Gemeinden bestimmt ist. Und das zu einem Zeitpunkt, wo das Land nach dem geänderten Länderfinanzausgleich künftig sowieso fast eine Milliarde Euro jährlich mehr erhält.

630 Millionen Euro: Das ist Geld, das vor Ort fehlt, für den Bau von Kitas, für Schulsanierungen, für die Straßenerneuerung. Alleine im Bereich der Schulen schätzt der Städtetag den Sanierungsstau auf drei Milliarden Euro in Baden-Württemberg.

Wenn wir in Heidelberg vom Land beispielsweise 15 Millionen Euro mehr bekämen – und das ist beim Volumen von 630 Millionen Euro für das ganze Land nicht unrealistisch - , dann könnten wir damit unsere Bauinvestitionen um 50 Prozent steigern. 50 Prozent mehr für die Erneuerung von Schulen, Straßen und Sportanlagen. Das wäre gut angelegtes Geld. Es wäre Geld, das bei den Bürgerinnen und Bürgern ankommt.

Kommunalverbände protestieren

Die Vorstände sowohl des Städtetags als auch des Gemeindetags und des Landkreistages von Baden-Württemberg haben einstimmig gegen die Pläne des Landes protestiert. Bislang jedoch leider ohne Erfolg.

Liebe Mitglieder des Gemeinderates: bitte nutzen Sie Ihre Verbindungen nach Stuttgart, um mehr Verständnis für die Lage der Städte zu schaffen.

Agieren. Nicht reagieren.

Denn wir wollen agieren, nicht nur reagieren.

Wir wollen gestalten, nicht nur flicken.

Wir wollen Werte aufbauen. Nicht den Bestand verzehren.

Dazu brauchen wir ausreichende Unterstützung aus Stuttgart. Ich denke, dass ich da in unser aller Interesse spreche.

Hohes Leistungsniveau in Heidelberg

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Heidelberg hat sich in den vergangenen Jahren gegen den Trend vieler Städte sehr gut entwickelt. Wir haben heute 118.000 Arbeitsplätze in der Stadt – so viele wie noch nie. Die Arbeitslosigkeit liegt dadurch heute unter 5 %.

Das ist selbst im wirtschaftlich erfolgreichen Südwesten ein absoluter Spitzenwert. Die Quote der Akademiker in unserer Stadt ist dreimal so hoch wie andernorts, vor allem junge Menschen zieht es immer mehr zu uns und auch das Armutsrisiko ist durch diese dynamische Entwicklung nur halb so hoch wie im Bundesdurchschnitt.

Die Schulabbrecherquote ist die niedrigste in Deutschland, die Kinderbetreuung zählt zum besten Angebot bundesweit. Und so ist es sicher kein Zufall, dass sich auch immer mehr Eltern für Heidelberg entscheiden. Die Zahl der Kinder wächst, die Zahl der unter Dreijährigen ist innerhalb der vergangenen fünf Jahre um 11 Prozent gestiegen. Ein toller Beleg für unsere gemeinsamen Anstrengungen.

Die Financial Times sieht Heidelberg unter den 10 deutschen Städte mit den besten Zukunftschancen, in punkto Arbeitsmarkt liegen wir sogar auf Platz 1. Das gab es in der Geschichte dieser Stadt noch nie. Das renommierte Prognos-Institut bescheinigt uns ebenfalls Platz 1 in der Kategorie Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Vergleich von 402 Kreisen und Städten. Im Städteranking der Wirtschaftswoche ist Heidelberg die Stadt mit den vierbesten Zukunftschancen, vor Städten wie Berlin, Hamburg und Stuttgart. Und die UN bescheinigte uns mit dem Green City Award, dass wir es verstehen, Ökonomie und Ökologie zu vereinen.

Schwerpunkte des Haushalts

Wir haben mit unserem Haushalt, mit unseren Leistungen eine wichtige Grundlage für diese Entwicklung geschaffen. Wir engagieren uns besonders in den Bereichen Kinder, Familie und Bildung. Wir sanieren Gebäude und Straßen. Und wir investieren in eine wachsende Stadt mit zusätzlichen und auch bezahlbaren Wohnungen, wir engagieren uns für unsere Unternehmen und attraktive Quartiere.

Diesen Weg sollten wir beibehalten. Und genau diese Schwerpunkte spiegelt auch der vorgelegte Haushaltsentwurf wider.

Kinder und Jugendliche

Jeder fünfte Euro fließt in die Förderung von Kindern und Jugendlichen. Konkret sind es 106 bzw. 111 Millionen Euro (2015) in den kommenden beiden Jahren. Das ist eine weitere Steigerung von 40 Prozent innerhalb von nur fünf Jahren. Wir bieten eine der höchsten Versorgungsquoten bei der Kleinkinderbetreuung in ganz Deutschland, wir haben mehr als 400 Programmangebote in allen Schulferien und bieten fantastische außerschulische Lernorte wie etwa das Haus der Astronomie mit an.

Schulen

Wir kümmern uns um unsere Schulen. Es gibt 50 Schulen in unserer Stadt, davon 35 in kommunaler Trägerschaft. Wir wenden pro Jahr 48 Millionen Euro für den laufenden Betrieb auf.

Zusätzlich haben wir seit 2007 190 Millionen Euro in die Schulsanierung investiert. Jetzt wollen wir noch einmal 32,4 Millionen für Modernisierungen bereitstellen.

Wachsende Stadt

Wir bauen für eine wachsende Stadt. Jetzt zahlt sich aus, dass wir uns zugetraut haben, die Bahnstadt zu entwickeln. Hier entstehen tausende neue Wohnungen, die wir für unsere Bürgerinnen und Bürger dringend brauchen. Hier entstehen Perspektiven für Unternehmen.

Weltunternehmen wie Reckitt Benckiser verlegen ihre Zentrale nach Heidelberg, schaffen hier Arbeitsplätze und erhöhen das Steueraufkommen. Andere innovative Betriebe wie HeidelbergEngineering konnten wir überzeugen, ihren Wachstumskurs in Heidelberg fort zu setzen. Und glauben Sie mir: Es hat nicht an Angeboten anderer Städte gemangelt.

Bahnstadt: Weiter hohes Tempo

Die Entwicklung der Bahnstadt geht mit hohem Tempo weiter. Alleine in den kommenden zwei Jahren stehen unter anderem auf der Liste: die Fertigstellung von B hoch 3 und Gadamerplatz, die neue Straßenbahntrasse, die Pfaffengrunder Terrasse, die Fuß- und Radwegebrücke nach Bergheim als Teil des künftigen Schnellwegenetzes für Radfahrer, der zweite Bauabschnitt der Promenade. Dazu kommen Dutzende private Bauvorhaben, Wohnungen, Büros, das neue Kino und bald das Konferenzzentrum. Insgesamt lösen wir private Investitionen von weit über zwei Milliarden Euro aus.

Konversion

Auch bei der Konversion der ehemaligen US-Flächen kommen wir sehr gut voran. 1.300 Wohnungen entstehen in der Südstadt, davon 70 Prozent als bezahlbarer Wohnraum. Die ersten Mieter sind bereits eingezogen. Das ist ein Wohnungsbauprogramm, das bundesweit seinesgleichen sucht. Dazu kommen Unternehmen, kulturelle Angebote und attraktive Freiflächen.

Wir wenden jährlich zwei Millionen alleine für Planung und Bürgerbeteiligung auf den Konversionsflächen auf und ermöglichen mit Millionen-Beträgen attraktive Angebote, wenn ich an die Kommandantur denke, die Chapel, den Karlstorbahnhof, das Kreativwirtschaftszentrum oder die Mark Twain-Schule.

Starke Partner

Aber dennoch muss man ganz klar sehen, dass wir damit nur einen Bruchteil der Entwicklungskosten tragen. Alleine die 1.300 Wohnungen kosten 320 Millionen Euro. Selbst wenn Stuttgart uns keine Zuschüsse mehr abziehen sollte – das könnten wir niemals selbst finanzieren. Deshalb brauchen wir Partner. Und wir haben das Glück, starke und verantwortungsvolle Partner zu haben, die sich hier in Heidelberg engagieren, seien es die Wohnungsbaugenossenschaften, die Genossenschaftsbanken, sei es unsere Sparkasse, unsere GGH oder Unternehmen, die gemeinsam mit uns die Quartiersentwicklung realisieren.

Ich kenne keine Stadt, die ihre Konversionsflächen so schnell entwickelt wie wir. Nach der Südstadt werden auf den Patton Baracks bereits im kommenden Jahr die ersten Nutzer einziehen. Die EU fördert das „Business Development Center Organic Electronic“. Die Planungen laufen auf Hochtouren. Wir haben die Chance, endlich eine hoch attraktive Sporthalle für Schul- und Leistungssport zu bekommen. Und auch auf dem Hospital-Areal dürften die Bauarbeiten für das neue Quartier spätestens im übernächsten Jahr beginnen.

IBA

Bei der Entwicklung der Flächen hilft uns die Internationale Bauausstellung. Dank der IBA haben wir 5,9 Millionen an Fördermitteln für das Grüne Band in der Südstadt eingeworben. Und für PHV entwickelt die IBA derzeit Visionen, die nach allem, was man bisher gesehen hat, das sind, was sie sein sollen: selbst im internationalen Maßstab herausragend. Ich bin sicher, dass die IBA im Jahr 2018 eine eindrucksvolle Zwischenpräsentation präsentieren wird.

Wohn- und Wirtschaftsflächen

Die Nachfrage nach Wohn- und Wirtschaftsflächen in unserer Stadt ist enorm. Wir wissen, dass selbst die Konversionsflächen hierfür nicht ausreichen. Deshalb entwickeln wir aktuell ein Handlungsprogramm Wohnen und ein Wirtschaftsentwicklungskonzept.

Alleine das Wohnprogramm umfasst bislang 34 Maßnahmen, die wir mit dem Gemeinderat diskutieren. Zentrales Instrument ist ein Baulandprogramm. Wir würden damit als Stadt erstmals eine sehr aktive Grundstückspolitik betreiben. Ziel wäre es, genügend Baufläche für unterschiedliche Bedürfnisse zur Verfügung stellen zu können.

Dabei ist auch klar, dass wir den Bedarf an Wohn- und Gewerbeflächen mit den heute verfügbaren Flächen nicht decken können. Wer mehr bezahlbare Wohnungen als heute fordert, der muss auch bereit sein, dafür Flächen auszuweisen. Diese Diskussion müssen und werden wir führen.

Das gilt natürlich auch für den Bereich, von dessen Exzellenz wir alle profitieren: für die Wissenschaft. Die Einrichtungen im Neuenheimer Feld stoßen an ihre Grenze. Wir müssen Ihnen eine Entwicklungsperspektive bieten. Und ich bin froh, dass wir mit dem Masterplan Neuenheimer Feld jetzt einen Weg gefunden haben, mit der Bevölkerung ein gemeinsames Entwicklungskonzept auf den Weg zu bringen.

Bestehende Quartiere

Wir müssen bei allen Neuerungen auch die bestehenden Quartiere pflegen. Alleine für den Unterhalt von Straßen, Wegen und Plätzen sehen wir jährlich 9 Millionen Euro vor. Unsere Straßen sollen so sicher wie möglich sein, wenn wir auch wissen, dass es in diesem Bereich noch viel zu tun gibt. Das gilt vor allem für die schwächsten Verkehrsteilnehmer: für unsere Kinder.

Wir wollen und wir müssen die Schulwege sicherer machen. Das gehen wir mit einem Sicherheitsaudit systematisch und stadtweit an. Dabei schauen wir uns ganz genau das Umfeld aller Kitas und Schulen an, aber auch die Situation rund um Senioreneinrichtungen.

Gleichzeitig kümmern wir uns um die Digitale Infrastruktur. Zusammen mit unseren Stadtwerken arbeiten wir an der Vollversorgung von Schulen, Wohn- und Gewerbegebieten mit Glasfaser, auch im regionalen Kontext. Wir weiten die kostenlose Internetversorgung im öffentlichen Raum aus und beabsichtigen, die bereits 40 W-LAN-Standorte auf mehr als 120 auszuweiten.

Kreativwirtschaft

Sehr gut entwickelt hat sich auch die Kreativwirtschaft. Das Dezernat 16 in der Alten Feuerwache ist längst ausgebucht. 250 Arbeitsplätze sind dort entstanden. Aus Start Ups wurden Gewerbesteuerzahler. Wir setzen diesen Weg fort mit dem nächsten Kreativwirtschaftszentrum in den Stallungen der ehemaligen Campbell Baracks, unterstützt auch hier von einem wichtigen und hocheffizienten Partner, unseren Heidelberger Diensten.

Wachsende Zuschüsse und Steuereinnahmen

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
all diese Entscheidungen zahlen sich aus. Sie machen Heidelberg weiterhin attraktiv.

Immer mehr Menschen wollen in Heidelberg leben. Wir haben heute über 155.000 Einwohner. Das sind 15.000 Menschen mehr als noch vor zehn Jahren.

Mit der Zahl der Einwohner wachsen auch die Zuweisungen von Bund und Land. Vor allem aber konnten wir unsere eigenen Steuereinnahmen steigern, allen voran die Gewerbesteuer. In den Jahr 2017 und 2018 rechnen wir mit jeweils 100 Millionen Euro. Damit konnten wir innerhalb der vergangenen zehn Jahre das Gewerbesteueraufkommen mehr als verdoppeln. Die Gewerbesteuer hat sich für uns zu einer verlässlichen Größe entwickelt.

Angebote, die sich andere Städte nicht leisten können

Auf dieser Grundlage können wir unseren Bürgerinnen und Bürgern vieles bieten, was sich andere Städte nicht oder nicht mehr leisten können. Ich nenne nur einige Beispiele:

- Flächendeckende Schulsozialarbeit an allen Schulen, vor allem Grundschulen bis zu Berufsschulen und Gymnasien
- Eine intensive Sprachförderung, für Kinder mit Migrationshintergrund genauso wie für Flüchtlinge
- Ein leistungsfähiger öffentlicher Nahverkehr, den wir in den beiden Jahren mit zusammen 29 Millionen Euro unterstützen
- Maßnahmen für die öffentliche Sicherheit: 35 Männer und Frauen unseres KOD und des GVD tragen dazu bei, dass Heidelberg eine der sichersten Städte Deutschlands ist. Wir nehmen dafür jedes Jahr 2,9 Millionen Euro in die Hand.

- Wir ermöglichen ein Kulturangebot, das national und sogar international für Furore sorgt. Wir stellen pro Jahr 49 Millionen Euro für die Kultur bereit. Die Ergebnisse sind fantastisch, wenn ich an unser Theater, die Festivals, die UNESCO-City of Literature oder die vielen erfolgreichen freien Träger denke.

Freiwillige Zuschüsse müssen erwirtschaftet werden

Wir leisten uns von Jahr zu Jahr mehr Zuschüsse. Inzwischen summieren sich diese Leistungen auf fast 78 Millionen Euro pro Jahr. Das sind 20 Prozent mehr als noch vor 5 Jahren. Das ist die viertgrößte Haushaltsposition.

Natürlich ist jeder einzelne Zuschuss gut begründet. Und dennoch muss ich an dieser Stelle daran erinnern, dass jeder dieser freiwilligen Ausgaben zunächst einmal auf der Einnahmenseite verdient werden muss.

Es sind insbesondere die Unternehmen, die uns dieses Leistungsniveau ermöglichen. Wer weiterhin hohe Standards in unserer Sozial- und Kulturpolitik garantieren möchte, sollte deshalb auch unseren Betrieben gute Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Bitte denken Sie auch daran, wenn wir in den kommenden Monaten über die Ausweisung neuer Gewerbeflächen entscheiden.

Ergebnishaushalt steigt analog zu bundesweitem Trend

Meine Damen und Herren, unser laufender Haushalt steigt auf 600 bzw. 617 Millionen Euro in 2017 und 2018. Die Ausweitung geht im Wesentlichen zurück auf gestiegene Leistungen im Bereich der Integration von Flüchtlingen, in der Sozialarbeit und in der Jugendhilfe. Wir unterliegen dabei einer Entwicklung, die sich nicht nur landes- sondern bundesweit vollzieht. Herr Heiss wird anschließend auf die Entwicklung der verschiedenen Ausgabenpositionen auch in den Bereichen Personal, Zuschüsse und Umlagen noch näher eingehen.

Allerdings stehen den höheren Ausgaben für die Integration von Flüchtlingen entsprechend höhere Zuweisungen des Bundes entgegen, die aber auch bei uns über die Landesebene kommen müssen.

Sehr schwierig ist auch weiterhin die Entwicklung bei der Jugend- und Sozialhilfe. Bundesweit sind die Sozialausgaben 2015 um 9 Prozent auf jetzt über 54 Mrd. Euro angestiegen. Die Städte nahmen durch die gute Konjunktur zwar 3,2 Milliarden mehr ein. Aber zugleich mussten sie für die Sozialangebote 4,4 Milliarden mehr bezahlen – unter dem Strich also ein Minus von 1,2 Milliarden Euro.

Das heißt: Das Grundsatzproblem der ungebremst steigenden Sozialausgaben besteht weiterhin. Das reduziert den Handlungsspielraum der Städte, für manche Kommunen sogar bis auf Null.

Dieser Entwicklung betrifft auch uns. Unsere Sozialausgaben steigen um rund 15 %, auf inzwischen 103 Millionen Euro pro Jahr. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir in Heidelberg ein nur halb so hohes Armutsrisiko wie im Bundesdurchschnitt haben und dass wir uns mit der Politik der vergangenen Jahre eine gute Wachstumsbasis geschaffen haben. Nur dadurch haben wir uns unsere Handlungsfähigkeit erhalten.

Wir erwirtschaften in unserem Ergebnishaushalt einen Eigenbetrag von 47,5 Millionen Euro. Das war nicht immer so. Wir investieren diesen Mittel in bleibende Werte: wir kümmern uns um unsere Infrastruktur. Denn wir müssen den auch bei uns noch vorhandenen Sanierungsstau abarbeiten. Dabei nehmen wir auch eine Neuverschuldung in Kauf, weil wir unter den derzeitigen Rahmenbedingungen am Kapitalmarkt die daraus resultierenden Belastungen gut verkraften können.

Investitionen:

Im Finanzhaushalt werden wir erneut hohe Investitionen ausweisen: Mit 147,6 Mio.€ in beiden Jahren zusammen investieren wir weiterhin auf hohem Niveau. Denn eines muss uns klar sein: Wir sind eine Generation, die seit langem vom Werteverzehr lebt. Das kann nicht gutgehen. Wir müssen unseren Kindern eine intakte Stadt übergeben.

Deshalb modernisieren wir weiterhin unsere Schulen. Mit dieser Zielsetzung haben wir seit 2007 190 Mio. € alleine in unsere Schulen investiert. Bis 2021 sind nochmals weitere 81 Mio. € vorgesehen. Meine Damen und Herren: das sind 270 Millionen Euro. Auf dem Programm stehen jetzt Arbeiten für den Ganztagesbetrieb am Bunsengymnasium, Sanierungen am Hölderlinggymnasium, an der Carl-Bosch-Schule und der der Willy-Hellpach-Schule, die Verlegung der Julius-Springer-Schule und die Erweiterung der Marie-Baum-Schule.

Weitere größere Maßnahmen im Doppelhaushalt sind:

- 5,7 Millionen für Sportanlagen
- 27,5 Millionen für die Verkehrsinfrastruktur

Wir berücksichtigen auch die Stadtteile. Auch dazu nur einige Beispiele:

- Die Modernisierung im Bürgerhaus Schlierbach
- die Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses Ziegelhausen
- die Dachsanierung im Alten Rathaus in Kirchheim

Netto-Neuverschuldung

Die geplanten Investitionen und Investitionsförderungsmaßnahmen sowie die Tilgungsleistungen können wie beschrieben zu einem Teil durch Eigenmittel finanziert werden. Dazu kommen Zuschüsse von Dritten. Zusätzlich müssen noch Darlehen in Höhe 69,5 Millionen Euro eingeplant werden.

Abzüglich der Tilgungen in Höhe von 12,6 Millionen Euro ergibt das eine Netto-Neuverschuldung von knapp 57 Millionen Euro.

Uns ist die Höhe der Summe sehr bewusst. Wir sind jedoch der Überzeugung, dass wir damit sinnvoll in die Zukunftsfähigkeit unsere Stadt investieren. Und wir werden wieder alles daransetzen, wie in den vergangenen Jahren ja auch gelungen, diese Kreditaufnahme nicht in vollem Umfang auszuschöpfen. Wir bleiben damit in unserer Gesamtverschuldung immer noch weiter unter den früheren Annahmen.

Noch im vergangenen Jahr waren wir davon ausgegangen, dass wir 2018 bei einem Schuldenstand von 279,1 Millionen Euro liegen werden. Jetzt lautet die Prognose: 228,7 Millionen Euro. Dem steht ein Vermögen von rund 1,36 Milliarden Euro gegenüber. Das ist ein absolut gesundes Verhältnis.

Perspektiven bieten

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
warum machen wir das alles? Warum bauen wir zusätzliche Wohnungen für zusätzliche Bürger, kümmern um uns zusätzliche Gewerbeflächen, bauen unseren öffentlichen Nahverkehr aus? Wachstum ist für mich kein Selbstzweck. Wir wachsen, weil Heidelberg etwas ganz Besonderes ist. Und wir wachsen mit Augenmaß in allererster Linie auf Güterbahnhofsarealen oder ehemaligen Kasernengeländen immer auch mit einem hohen ökologischen und sozialen Anspruch.

Die Menschen kommen nach Heidelberg, weil sie hier diese ausgewogenen Entwicklungen sowie eine gute Perspektive sehen: die Aussicht auf eine hervorragende Ausbildung, auf einen guten Job, auf gute Kinderbetreuung, auf ein attraktives Kulturprogramm, auf eine hohe Lebensqualität, auf eine sichere Umgebung.

Unterstützung durch Bürgerinnen und Bürger

Daran wirken viele mit: unsere hervorragenden wissenschaftlichen Einrichtungen, die Unternehmen, die Kultureinrichtungen. Vor allem aber sind es auch die Bürgerinnen und Bürger mit ihrem vielfältigen Engagement.

Ein großer Teil der Arbeit wurde und wird von engagierten, ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern geleistet, also in den vielen Sportvereinen, Kulturinitiativen, Kirchlichen Gruppen nicht nur in der Flüchtlingsarbeit, sondern genauso in der Unterstützung für Schüler, für Obdachlose, für Senioren und in den Stadtteilen vor Ort.

Wir erfahren in der Heidelberger Bürgerschaft eine tolle Unterstützung. Deshalb möchte ich mich bei allen ehrenamtlich tätigen Helfern und ihren Organisationen ganz herzlich bedanken. Ohne sie wäre die außerordentlich hohe Lebensqualität in unserer Stadt nicht denkbar.

Heidelberg ist etwas ganz Besonderes. Hier bekommen die Menschen die Chance auf eine gute Zukunft in einer Stadt, die sich ihrer historischen Wurzeln bewusst ist und sie pflegt und erhält und gleichzeitig modern und aufgeschlossen ist. Lassen Sie uns gemeinsam weiter daran arbeiten, dass wir Heidelberg weiterhin so positiv entwickeln.